

---

Christel Hasselmann

## „Werte und Normen“-Unterricht in Niedersachsen.

Ein zukünftiges Modell für interreligiöse Erziehung in der Schule?

### 1. Ethische Erziehung als Basiskompetenz des 21. Jahrhunderts

Obwohl das Nürnberger Forum nun bereits zum 8. Mal veranstaltet wird und „Interreligiöse Erziehung“ zu den bedeutendsten thematischen Aspekten gehört, ist es m.W. jetzt das erste Mal, dass ein Beispiel deutscher *offiziell-institutionalisierter* interreligiöser Erziehung vorgestellt werden darf. Ich werte das als einen Erfolg für eine größere Offenheit gegenüber weltanschaulich ungebundenen Modellen und bedanke mich für die Einladung.

Vor kurzem ist eine Veröffentlichung der Herbert-Quandt-Stiftung über das interreligiöse Schulwissen zum Judentum, Christentum und Islam in europäischen Lehrplänen<sup>1</sup> erschienen. Ausgehend von der Überzeugung, dass Unwissenheit und Intoleranz sehr eng zusammenhängen, mithin Missverständnisse, Vorurteile und Ängste zwischen den unterschiedlichen Kulturen ganz wesentlich auf mangelhaften Kenntnissen beruhen, sieht sie den Bildungssektor als eines der vordringlichen Handlungsfelder für Initiativen des Dialogs der Kulturen. Das von Lehrkräften vermittelte Schulwissen sei von elementarer Bedeutung für das Zusammenleben von Menschen aus diesen drei Kulturen. Die Autoren bezweifeln jedoch, dass im heutigen Schulunterricht die religiösen Gemeinsamkeiten, Unterschiede sowie die Zeiten fruchtbarer Begegnung zwischen Judentum, Christentum und Islam und ihr Beitrag zum geistigen und kulturellen Erbe Europas ausreichend berücksichtigt werden.<sup>2</sup>

22 Prozent der 2001 in Deutschland geborenen Kinder, (das sind etwa 230.000 Kinder) haben ein oder zwei nicht-deutschen Elternteile. Diese Kinder gilt es zu integrieren.<sup>3</sup> Wie ungenügend diese Integration bisher erfolgte, belegt sowohl die PISA-Nebenstudie, die Deutschland auch in diesem Sektor weltweit auf einen der beschämenden hintersten Plätze verwies, als auch die statistisch erfaßbare extreme Größe der ausländischen Sozialhilfeempfänger<sup>4</sup>. Überdurchschnittlich viele jugendliche Ausländer und Spätaussiedler verlassen die Schulen ohne Abschluss. Die Situation wird sich noch verschärfen,

---

<sup>1</sup> Kaul-Seidman, L./Nielsen, J./ Vinzent, M., Europäische Identität und kultureller Pluralismus: Judentum, Christentum und Islam in europäischen Lehrplänen. Bad Homburg 2003.

<sup>2</sup> Vgl. aaO. 6f.

<sup>3</sup> (Statistisches Bundesamt Wiesbaden.) Berliner Morgenpost, Zahl der Kinder mit ausländischen Eltern steigt, 20.09.03.

<sup>4</sup> In Hannover liegt sie bei 40 Prozent. (s. HAZ 24.05.03 „Alarmierende Zahlen zur Integration“, 16)

wenn die Integration der jetzigen Kinder von Ausländern misslingt. Die Relevanz, Integration oder nicht, ist mittlerweile zu einem innenpolitischen Faktor geworden. Das Scheitern der Integration würde nicht nur immense weitere Kosten verursachen, sondern - und da sind sich viele Experten einig - auch den sozialen Frieden gefährden. Der niedersächsische Innenminister Uwe Schünemann warnt: „Es gibt alarmierende Anzeichen dafür, dass die Eingliederung dieser Menschen in unsere Gesellschaft zu scheitern drohe.“<sup>5</sup>

Wie sich gescheiterte Integration auswirken kann, zeigen Dänemark und Frankreich. Hilflos steht man in Dänemark der steigenden Kriminalität der im Land geborenen Kinder von Einwanderern gegenüber, die sich nicht integriert fühlen und Rückhalt und Anerkennung unter ihresgleichen suchen - und finden. Die Folge ist die Bildung von Parallelgesellschaften, die bekanntlich eine Gefahr für das Gemeinwesen bedeuten können. Frankreich hat seine Probleme in Schulen mit hohem Migrantenanteil, wenn Konflikte zwischen den Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Ethnien gewalttätig ausgetragen werden. Der Verlust von handlungsleitenden Werten und Normen - in der Fachsprache als *Anomie* bezeichnet - zeigt sich bei russischen Jugendlichen besonders deutlich in verschiedenen Formen devianten und delinquenten Verhaltens. Nach einer Untersuchung der *International Youth Foundation*<sup>6</sup> zufolge „sind 27 % der [russischen] 17Jährigen bereit, die Gesetze zu brechen, wenn damit Geld verdient werden kann.“ Und in den Niederlanden sprechen sich die christlichen Parteien im Parlament gar für einen „*moralischen Wiederaufbau*“ der niederländischen Jugend aus und setzen auf Wertevermittlung.<sup>7</sup> Nicht zu übersehen ist, dass auch bei uns der soziale Friede der Zukunft in entscheidendem Maße von der Verträglichkeit der Kulturen und Religionen untereinander abhängt.

Es ist Wolfgang Brezinka zuzustimmen, der schreibt, dass Erziehung sich nicht nur auf die Vermittlung kognitiver Kenntnisse beschränken darf: „Die Schulen wurden den Wissenschaftsgläubigen ausgeliefert, statt der Erziehung zur Lebenstüchtigkeit zu dienen und damit auch der Wertungssicherheit. Es wurde vergessen, daß die Menschen nicht nur Wissen brauchen, sondern auch inneren Halt.“<sup>8</sup>

Aufgeschreckt durch die gravierenden Defizite in der Humankompetenz der jungen Generation fordert die BDA (Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände) eine konsequentere Umsetzung des in allen Schulgesetzen der Bundesländer formulierten Bildungsauftrags. Ich zitiere Präsident Dr. Dieter Hundt vom Juli d. J. in Berlin<sup>9</sup>: „Es fehlt leider zu oft an Kenntnis schon der einfachsten Regeln des Zusammenlebens und -arbeitens [...]. Das stellen Ausbilder mit Erschrecken fest. Dass hier schon im

<sup>5</sup> "Wir müssen mehr für die Integration tun." HAZ 27.09.03, 7.

<sup>6</sup> International Youth Foundation. Policies, programs and philanthropy for children and youth in Russia, 2000, 27, zit. nach Rolf Schwery, Geschäftsleiter der Swiss Academy for Development in Biel/Bienne (Schweiz) in: W+N. Kulturpolitische Nachrichten des Fachverbandes „Werte und Normen“ in Niedersachsen e.V., 2/2002, 18-21 (20).

<sup>7</sup> FR 2.7.03

<sup>8</sup> Wolfgang Brezinka, Erziehung in einer wertunsicheren Gesellschaft. Konstanz 1993, 19.

<sup>9</sup> Auf der BDA-Tagung „Bildungsauftrag Werteerziehung“ am 10. Juli 2003 in Berlin.

Vorfeld etwas massiv schief läuft, wird wohl niemand bestreiten!<sup>10</sup> In ihrer Sorge um den Wirtschaftsstandort Deutschland erweitert die BDA die Kritik an der derzeitigen Bildungspolitik durch die Forderung nach einer Erziehung zur Internationalität.<sup>11</sup> Interkulturelles Lernen bekommt angesichts zunehmender Globalisierungs-, Internationalisierungs- und Pluralisierungsprozesse eine immer größere Bedeutung. Viele der internationalen Allianzen scheitern nicht an betriebswirtschaftlichen, technologischen oder sprachlichen Problemen, sondern aus Unkenntnis über kulturelle Unterschiede (wie beispielsweise beinahe der Milliarden-Bau des Transrapid in China). Wer auf internationaler Ebene erfolgreich agieren will, benötigt neben Sprachkompetenz auch Sensibilität für fremde Kulturen und Souveränität im Umgang mit kulturellen und religiösen Unterschieden. Interkulturelle Kompetenz, als Fähigkeit, kulturelle Phänomene, Verhaltens- und Wahrnehmungsweisen, die für das Verständnis des sozialen, politischen und wirtschaftlichen Handelns in einer fremden Gesellschaft von zentraler Bedeutung sind, zu begreifen und zu analysieren, wird inzwischen als Schlüsselqualifikation angesehen.<sup>12</sup> In Deutschland fehlt es weitgehend noch an der Einsicht, dass Wissen als Rohstoff immer wertvoller wird. Länder wie Österreich, USA und Schweiz haben längst begriffen, dass Ausgaben für Bildung eine Investition mit hohem volkswirtschaftlichen Nutzen sind.

Francis Arinze, Nigerianer, Präsident des Päpstlichen Rats für den Interreligiösen Dialog, und möglicherweise der nächste Papst, definiert interreligiösen Dialog „als eine Begegnung von Gläubigen verschiedener Religionen in einem Klima der Freiheit und Offenheit. Es ist der Versuch, dem anderen zuzuhören und seine Religion zu verstehen - in der Hoffnung, Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu finden.“<sup>13</sup>

Viel zu wenig - es könnte sogar den Eindruck erwecken, es würde tabuisiert - ist bisher genau untersucht worden, wie in unseren Schulen in Theorie und Praxis mit dieser Thematik umgegangen wird, welche Chancen und Hindernisse bestehen und welche Rolle insbesondere die Kirchen und andere Religionsgemeinschaften in der verhinderten Umsetzung der Erziehung zur Interkulturalität spielen. Es reicht nicht aus, auf den Nürnberger Foren und anderen Gelegenheiten die Notwendigkeit interkultureller und interreligiöser Erziehung anzufordern; es müssen auch die Konditionen einer pragmatischen Realisierung geprüft, Hindernisse erkannt, ausgeräumt und schließlich dieses Erziehungsziel optimal umgesetzt werden. Und das, bevor die Zukunft ein „Pflegefall“ wird.

---

<sup>10</sup> Dieter Hundt, Persönliche und soziale Kompetenzen - was erwartet die Wirtschaft von Schulabgängern? Vortragsmanuskript S. 4.

<sup>11</sup> Auch Hans-Olaf Henkel, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft und für Wissenschaftsförderung zuständig, hält den Umbau des Bildungswesens für unverzichtbar, wenn wir international wieder konkurrenzfähig werden wollen. Vgl. Thomas Darnstädt, Das Prinzip Wettbewerb, in: Der Spiegel, 21/2003, 52-65 (57).

<sup>12</sup> Vgl. Anne Schuller, Wo Fallen und Fettnäpfchen lauern. Interkulturelle Kompetenz wird zur Schlüsselqualifikation und zum Bestandteil etlicher Studiengänge. HAZ-Beilage, 03.09.03.

<sup>13</sup> Francis Arinze, Begegnung mit Menschen anderen Glaubens. Den interreligiösen Dialog verstehen und gestalten. München 1999, 10.

## 2. Die „Bausteine“ des Werte und Normen-Unterrichts

Wer in Deutschland mit Sachverstand von interreligiöser Erziehung sprechen will, kommt nicht umhin, die älteste schulische religionskundliche Tradition, nicht nur Deutschlands, sondern Europas, zu nennen, den aus dem Religionskunde-Unterricht erwachsenen Werte und Normen-Unterricht in Niedersachsen.

Seit etwa dreißig Jahren gibt es in fast allen Bundesländern aufgrund verfassungsrechtlicher Vorgaben unter verschiedenen Namen ein Unterrichtsfach als Ersatz für den kirchlich gebundenen Religionsunterricht, um Dämme gegen die Abmeldeflut vom RU zu errichten.<sup>14</sup> Rainer Prewo, ehemaliger hessischer Kultusminister, spricht sogar von einem „Ersatzfach als Lumpensammler“.<sup>15</sup> In den meisten Bundesländern heißt es „Ethik“, in Nordrhein-Westfalen „Praktische Philosophie“ (Modellversuch), in Schleswig-Holstein „Philosophie“ und in Niedersachsen „Werte und Normen“. Daneben gibt es noch in Brandenburg „LER“ (Lebensgestaltung, Ethik, Religionskunde). Was ist nun das Besondere am niedersächsischen Modell? Perfekte Lehrpläne und einen *Zauberstab* haben wir zwar auch nicht, aber ein diskutierwürdiges Modell ethischer und interreligiöser Erziehung, das nicht nur bundesweit bisher einmalig ist. Werte und Normen (W+N) ist ein zweistündiges sogenanntes „ordentliches“ Unterrichtsfach (ab Jahrgang 5.), d.h. es ist wie z.B. Mathematik Teil der offiziellen Stundentafel, wird benotet, ist versetzungsrelevant und als Abiturfach zugelassen. Der Unterricht in diesem Fach unterscheidet sich u.a. vom Religionsunterricht (RU) (gem. GG Art.4 Abs.1)<sup>16</sup> durch seine Verpflichtung zur weltanschaulichen und religiösen Neutralität.

Die Besonderheit dieses Unterrichtsfaches lässt sich in fünf Punkten zusammenfassen:

### 1. Sein juristischer Hintergrund.

Die derzeitige gesetzliche Regelung, die keine Parallele in einem anderen Bundesland hat, ist nur historisch zu verstehen und begründet in einem 1970 geschlossenen Staatsvertrag zwischen dem Land Niedersachsen und der Freireligiösen Landesgemeinschaft Niedersachsen. Darin wird ein weltanschaulich-neutraler religionskundlicher Unterricht garantiert. 1974 wurde auf Wunsch der Kirchen für die Konfessionslosen und diejenigen, die sich vom RU abgemeldet haben, das Unterrichtsfach W+N eingerichtet. Damit gab es nun bundesweit einmalig *zwei* Ersatzfächer zu Religion. 1993 wurden beide unter dem Namen „W+N“ zusammengelegt. Der religionskundliche Bereich wurde in das Fach W+N integriert.

<sup>14</sup> Vgl. U.O. Sievering, Lutherische Monatshefte 1983, S. 465.

<sup>15</sup> Prewo, Ersatzfach als Lumpensammler. Ist der in Hessen geplante Ethikunterricht verfassungsgerecht? in: GEW Hessen und Elternbund Hessen (Hg.), Ethische Erziehung in der Schule, Frankfurt/M. 1983, S. 69ff.

<sup>16</sup> GG Art. 4 (1): „Die Freiheit des Glaubens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“

## 2. Sein Name:

Die Bezeichnung W+N macht deutlich, dass dieses Fach sich vom Fach Ethik unterscheiden soll. Normen sind Wegweiser, Regeln, Gebote, Verbote, Gesetze, Absprachen, Vorschriften u.ä., die dem Menschen für das Zusammenleben mit anderen eine Orientierung geben und festlegen, was er machen soll und was nicht. Sie sind für das friedliche Zusammenleben in einer sozialen Gemeinschaft unverzichtbar. Sie sichern das Zusammenleben.

Ethische Normen, Gebote und Verbote, Pflichten und Vorschriften gab und gibt es in allen Religionen und Kulturen der Erde. Sie schreiben bestimmte Verhaltensweisen vor und machen dadurch das Verhalten für andere vorherseh- und berechenbar. Konfliktverursachende Faktoren lassen sich durch die Festlegung von Vereinbarungen beseitigen, geben dem Menschen Sicherheit und helfen ihm, sich im Leben zurecht zu finden. Soziale Werte sind Werte, die für den Fortbestand einer sozialen Gemeinschaft positiv bedeutsam sind.

## 3. Seine Definition im niedersächsischen Schulgesetz.

Werte und Normen wird als einziges Unterrichtsfach im niedersächsischen Schulgesetz *inhaltlich definiert*. Hierdurch ist eine richtungsweisende und unmissverständliche Werteerziehung vorgegeben, die nicht der Beliebigkeit unterworfen und eine der besonderen Stärken des Unterrichtsfaches ist. So heißt es im § 128 Abs. 2 NSchG:

*„Im Fach Werte und Normen sind religionskundliche Kenntnisse, das Verständnis für die in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen und der Zugang zu philosophischen, weltanschaulichen und religiösen Fragen zu vermitteln.“*

Der Inhalt des Werte und Normen-Unterrichts orientiert sich folglich an den Wertvorstellungen der Verfassung und an dem gesetzlich normierten Erziehungs- und Bildungsauftrag. Darüber hinaus bemüht sich der Unterricht (*lt. Rahmenrichtlinien, RRL*) um das „Verstehen der die westlichen Gesellschaftsordnungen prägenden Religionen als Wert- und Sinnträger“ und das „Kennenlernen anderer Lebensordnungen einschließlich ihrer kulturellen und religiösen Voraussetzungen zur Erweiterung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit“ und um „die Befähigung zur ethischen Urteilsbildung“. <sup>17</sup> Ferner heißt es in den RRL: „Die Schülerinnen und Schüler sind mit Weltanschauungen und Religionen und deren Wirkungsgeschichte in Vergangenheit und Gegenwart bekannt zu machen. Sie sollen Kenntnisse über das Leben von Völkern und einzelnen Menschen beeinflussende Weltanschauungen und Religionen erhalten und weltanschauliche und religiöse Orientierungsmöglichkeiten kennen und unterscheiden lernen. Der kulturelle Erfahrungsraum von Schülerinnen und Schülern, weltanschauliche sowie auch religiöse Daseinsentwürfe sind in den Unterricht einzubeziehen.“ <sup>18</sup> Durch seine Lernziele konkretisiert dieses Fach wie kein anderes Schulfach den niedersächsischen Bildungsauftrag.

---

<sup>17</sup> Rahmenrichtlinien Werte und Normen, Niedersächs. Kultusministerium, Hannover 1999 (Ziele)

<sup>18</sup> AaO. 1.3 Bezugswissenschaften. Religiös-weltanschaulicher Bereich.

#### 4. Seine Bezugswissenschaften.

Aus der Definition des Unterrichts Werte und Normen wird deutlich, dass W+N von drei sich ergänzenden Bezugswissenschaften getragen wird: Religionswissenschaft, Philosophie und Gesellschaftswissenschaften. Mittels philosophischer Fragestellung lassen sich die anderen beiden Bezugswissenschaften eröffnen bzw. erweitern.

Beispielsweise fragen wir: „Was sollen wir tun?“ wenn wir sowohl religionskundliche Kenntnisse als auch Verständnis für die Grundwerte und Normen unserer Verfassung vermitteln wollen. „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“ so steht es im Grundgesetz Art. 2. Das verstehen schon die ganz Kleinen und sind tief beeindruckt davon, dass Erwachsene ein Gesetz haben, dass auch sie, die Kleinen, auf dem Schulhof vor gewalttätigen Übergriffen schützen soll. Gleichzeitig erfahren sie aber auch, dass Gewaltausübung tabu sein soll. Wenn sie dann noch schrittweise lernen, dass der Schutz des Lebens obendrein nicht nur im Christentum oder Islam gilt, sondern in allen Religionen normativ festgelegt ist, dann glaube ich, wirkt dieses Wissen richtungsweisend in der Werteorientierung. Unabhängig von ihrer eigenen Glaubenszugehörigkeit erfahren sie zugleich eine hohe Wertschätzung des Weisheitswissens der Weltreligionen. Die Heranwachsenden können das Phänomen Religion als Schlüssel zur Ergründung der Geheimnisse dieser Welt kennen lernen. Sie finden Identität und Antworten auf die Frage: Warum ist diese Welt so und nicht anders?

#### 5. Sein universitärer Studiengang.

Das Lehramt W+N kann man sowohl an der Universität Hannover als auch in Göttingen studieren.

Während im RU und auch häufig im Ethik-Unterricht die Grundaussagen einer Fremdreligion in einer Lernepoche von einigen Wochen vermittelt werden und in der Regel damit abgeschlossen sind, ist der didaktische Zugang zu den Weltreligionen im Werte und Normen-Unterricht ein anderer. Im Werte und Normen-Unterricht wird bei der Behandlung der individuellen, gesellschaftlichen und der Kernprobleme der Menschheit themengebunden jeweils *integrativ* in der Regel auch das Weisheitswissen der Weltreligionen befragt und zur möglichen Orientierung herangezogen. So untersuchen die SchülerInnen die Antworten auf Fragen wie: Was sagen die Weltreligionen zu den Umweltproblemen? Was zur Friedensproblematik? Was zu Tod und Sterben? Was zum Verhältnis von Mann und Frau, zur Familie? Was sagen sie zum Umgang mit den Schwachen der Gesellschaft: den Armen, Alten, Kranken, Behinderten, Alleinstehenden, Fremden, Außenseitern? Was gilt als kriminell? usw. Und sie lernen, dass zwar viele Menschen den Blick für den in unserer Gesellschaft bestehenden Konsens, den Grund- und Menschenrechten, verloren haben, dass es aber lohnt, sich mit unseren Werten wie Menschenwürde, sozialer Gerechtigkeit u.a. auseinander zusetzen, denn sie sind wesentliche Elemente der unser Handeln und Denken prägenden abendländischen Kultur. Der Werte und Normen-Unterricht hat eine Vermittlerfunktion zwischen den Geschlechtern, den Generationen, den Religionen, den Kulturen, und zwischen Mensch und Natur. Neben dem Aufzeigen kulturgeschichtlicher Zusammenhänge zum

Verständnis des heutigen Zeitgeschehens und dem Entwickeln von Zukunftsvisionen wird die Existenz des Weltethos als ein die Völkergemeinschaft einigendes, friedensstiftendes Band bewusst gemacht.<sup>19</sup>

Aus dem didaktischen Zugang über die einzelnen Themen lassen sich u.a. folgende Qualifikationsstandards des Faches W+N ableiten:

- \* Historische Entwicklungen erfassen und Folgerungen daraus ziehen.
- \* Interdependenzen wahrnehmen.
- \* Perspektivenwechsel vornehmen.
- \* Verantwortung individueller und globaler Art erkennen.
- \* Fragequalifikationen entwickeln.
- \* Lösungsstrategien entwerfen.
- \* Handlungskompetenzen entwickeln.

Die religionswissenschaftliche Sprache geht von einem intersubjektiven Standpunkt aus, darf an keine Religionsüberzeugung gebunden sein und ist folglich als weltanschaulich-neutrale Sprache ein Bindeglied, eine sprachliche Brücke zwischen den Religionen. In der heutigen Zeit, in der Religionen als politische Faktoren gesehen und benutzt werden, bedürfen Heranwachsende mehr denn je der Religionswissenschaft als Dolmetscherin zwischen den Religionen, um interkulturell kommunikationsfähig zu werden. Der W+N-U ist als weltanschaulich-neutrales Fach dieser Sprache verpflichtet.

Die drei vom Club of Rome **entwickelten Vorstellungen innovatives Lernens**<sup>20</sup>, lassen sich auch im Fach W+N wiederfinden:

1. die *Wissenserweiterung* angesichts der Veränderungen in der Welt und Berücksichtigung der Weisheiten der Weltreligionen,
2. die *Identitätsbildung* als Reflexionsfähigkeit,
3. die *Dialogfähigkeit*, gekoppelt mit einer einhergehenden Handlungskompetenz.

### **3. Religiöse und interkulturelle/interreligiöse Bildung: Fruchtbare Ergänzung und gegenseitige Bereicherung oder Gegensatz und Feindbild?**

Die deutschen Bildungspolitiker haben damit begonnen, auf die weltanschauliche Pluralität der Gesellschaft mit einem pluralen RU-Angebot zu reagieren. Auch in Niedersachsen wird der RU in immer mehr Glaubensrichtungen aufgesplittert: Neben dem Besuch evangelischen und katholischen Religionsunterrichts ist ebenso orthodoxer, jüdischer Religionsunterricht und neuerdings Islamunterricht in deutscher Sprache als Modellversuch möglich. Mit den Aleviten wird in dieser Angelegenheit

---

<sup>19</sup> Siehe RRL für das Gymnasium und für die IGS. Ebenso ist das Thema „Weltethos“ in den Lehrplänen für LER zu finden.

<sup>20</sup> James W. Botkin, Mahdi Elmandjra, Mircea Malitza, Club of Rome. Das menschliche Dilemma - Zukunft und lernen -. Mit einem Vorwort von Aurelio Peccei, Präsident des Club of Rome, Wien u.a. 1981. Zum Konzept des innovativen Lernens siehe S. 40-78.

verhandelt. Festzuhalten ist: Eine Separierung der Schüler nach Konfessionen bedeutet eine Herausbildung der Differenz. Es entsteht ein „Nebeneinander der Religionen“.

„Religiöse Bildung allein reicht nicht aus“, argumentieren viele Heranwachsende. „Wir wollen unsere - aus anderen Kulturen stammenden MitschülerInnen verstehen lernen, denn wir erleben durch sie, dass unsere Welt nicht aus einer einzigen Kultur und Religion besteht.“ „Wir sind verschieden und wollen es sein, aber wir müssen lernen, miteinander zu leben.“<sup>21</sup> Besser als viele Erwachsene erkennen Heranwachsende, dass große ethische Problemkomplexe wie Ökologie, Genetik, Medizin und Ökonomie eine internationale Zusammenarbeit auf gemeinsamen ethischen Standards längst überfällig machen, um den zukünftigen Generationen eine Lebensbasis zu ermöglichen.

Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, ob nicht der RU sich öffnen und die Aufgabe interreligiöser Erziehung miterfüllen kann. Öffnung von Religionsunterricht ist anerkennenswert. Eine Separierung kann aber niemals zu einem Miteinander führen. Ein Unterricht kann auch nur entweder konfessionell gebunden *oder* weltanschaulich-neutral sein. Ein RU ohne christlichen Wahrheitsanspruch würde sich schlicht selbst in Frage stellen. Darüber hinaus haben sich sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche in grundlegenden Stellungnahmen<sup>22</sup> (*Identität und Verständigung*, bzw. *Die bildende Kraft des RU*) eindeutig für eine Beibehaltung des konfessionellen RU ausgesprochen. Sie sind sich darin einig, dass Religion und christlicher Glaube den SchülerInnen nicht als bloße Information im Sinne einer Religionskunde begegnen sollen. Er soll dazu einladen, einen christlichen Standpunkt zu gewinnen.<sup>23 24</sup>

<sup>21</sup> Schlusswort der CD „Schüler erklären Schülern das Weltethos“, erhältlich über die Stiftung Weltethos.

<sup>22</sup> Denkschrift der Ev. Kirche in Deutschland aus dem Jahr 1994: *Identität und Verständigung - Standort und Perspektiven des RU in der Pluralität*; und die Katholische Deutsche Bischofskonferenz 1996: *Die bildende Kraft des RU - Zur Konfessionalität des katholischen RU*.

<sup>23</sup> Vgl. Konföderation evangelischer Kirchen und der katholischen Bistümer in Niedersachsen, Religionsunterricht in Niedersachsen. Zum Organisationserlass RU und W+N, 36f. „RU bleibt nach unseren Vorstellungen immer bekenntnisgebunden, mithin konfessionell“, so eineindeutig die Konföderation der beiden Kirchen in Niedersachsen. AaO, 39.

<sup>24</sup> Innerhalb des Christentums ist interreligiöser Dialog nicht unumstritten. Erfrischend klar erklärt aus christlicher Sicht Johannes Lähnemann (ev.) die sehr alten Kontroversen um die gegenwärtige Debatte, die von Argumentationsmustern bestimmt sei. Wer sich mit sympathischem Interesse um das Verstehen außerchristlicher Lebensdeutungen bemühe, gerate - jedenfalls im deutschsprachigen Raum - leicht in den Verdacht, dass er eine Position außerhalb der Mitte christlichen Glaubens einnehme. Er müsse sich fragen lassen, ob er nicht zentrale Inhalte der christlichen Bekenntnisse relativiere und ob er den Missionsauftrag noch ernst nehme. Vgl. Johannes Lähnemann, *Evangelische Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive*, Göttingen 1998, 41. Gleichfalls wird aus katholischer Sicht dieses Problem ebenso wahrgenommen: „Die konkrete Umsetzung des Dialogs wirft im Bewusstsein vieler Menschen Probleme auf. Da sind auf der einen Seite diejenigen, die irrtümlicherweise scheinen glauben zu wollen, innerhalb der heutigen kirchlichen Mission solle der Dialog einfach die Verkündigung ersetzen. Auf der



Als das „Weltalter“ der Kulturbegegnungen“ bezeichnet auch der Philosoph Prof. Ram A. Mall (auf dem Nürnberger Forum 1997) unsere Zeit, in der niemand mehr vermeiden kann, sich dem interkulturellen und interreligiösen Gespräch zu stellen. Wir erleben hautnah, „daß die einzelnen theologischen Erklärungen des Welträtsels als exklusivistische Angebote zu eng geworden sind.“<sup>25</sup> „Die Religionen, Kulturen und Lebensformen sind die verschiedenen Reaktionsweisen der Menschen auf gemeinsame Probleme und Bedürfnisse.“<sup>26</sup> Deswegen habe jedes hermeneutische Gespräch unter den Religionen davon auszugehen, dass die Andersartigkeit ein Faktum ist.

Aus dieser Sichtweise heraus dringt der Europarat auf ein „besseres und tieferes Verständnis der jeweils anderen Religionen hinzuwirken“. Es seien „interreligiöse Begegnungen und Organisationen zu fördern, die dem Verständnis der Religionen untereinander und somit dem Frieden und der Achtung der Menschenrechte dienen.“<sup>27</sup>

Bildungsziel sei eine Weltbürgerschaft. Darunter ist die Bereitschaft zu verstehen, „über die Welt zu lernen, an ihr teilzuhaben, mitverantwortlich zu sein und für sie zu handeln“<sup>28</sup>. Man wird dafür einen Unterricht benötigen, der für das Verstehen und Verstandenwerden der Kulturen und Religionen Sorge trägt. Festzuhalten ist, dass diesen Ansprüchen nur ein überkonfessioneller, weltanschaulich neutraler Unterricht genügen wird, in dem Heranwachsende verschiedener Kulturen und Religionen *nicht übereinander*, sondern *miteinander* reden.

Unsere heterogene Gesellschaft erfordert eine Pädagogik der Heterogenität. In diesem Sinne fordert die nordrhein-westfälische Bildungskommission in ihrer Denkschrift „Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft“ „[...] ein schulisches Angebot, dass die Fähigkeit zu interkultureller Verständigung entwickelt.“<sup>29</sup> Weiter heißt es dort: „Die

---

anderen Seite sehen manche Menschen überhaupt nicht den Wert des interreligiösen Dialogs. Andere wiederum sind verwundert und fragen: Wenn der interreligiöse Dialog so bedeutsam geworden ist, hat dann die Verkündigung der Botschaft des Evangeliums ihre Dringlichkeit verloren? Ist das Bemühen, Menschen der Gemeinschaft der Kirche zuzuführen, zweitrangig oder sogar überflüssig geworden?“ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls* (102). Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, Kongregation für die Evangelisierung der Völker. *Dialog und Verkündigung. Überlegungen und Orientierungen zum Interreligiösen Dialog und zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi*, Bonn 19. Mai 1991, 7.

<sup>25</sup> Ram A. Mall, *Zur Theorie und Praxis interkultureller und interreligiöser Toleranz*, in: Johannes Lähnemann (Hrsg.), *Interreligiöse Erziehung 2000. Die Zukunft der Religions- und Kulturbegegnung*, Pädag. Beiträge z. Kulturbegegnung, Bd. 16, Hamburg 1998, 43.

<sup>26</sup> AaO., 48.

<sup>27</sup> Empfehlung 1202 des Europarats, 1993, zit. nach Jürgen Lott, *Vortrag zur Anhörung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Schulversuch „Praktische Philosophie“ NRW am 18. März 1997 im Landtag Düsseldorf*.

<sup>28</sup> Jost F. Noller, *Bildungsziel Weltbürgerschaft. Global Citizenship*, in: *Erziehung und Wissenschaft (E & W)* 7-8/98, 10. Noller berichtet hier über das Ergebnis einer Fortbildungsveranstaltung des Europarats im britischen Leeds.

<sup>29</sup> *Bildungskommission NRW, Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft*, Neuwied, Kriftel, Berlin, 1995, 105.

deutsche Schule wird in der Regel auf Dauer multikulturell zusammengesetzt sein und bleiben. In ihr wird es neben einer Mehrheit einheimischer Schülerinnen und Schüler solche aus einheimischen und zugewanderten ethnischen und lebensweltlichen Minderheiten geben.“<sup>30</sup> „Vertrautheit mit unterschiedlichen Denkansätzen [...] ist erforderlich, damit deren jeweilige Leistungen und Grenzen bei deren [sic!] Bewältigung komplexer Probleme der modernen Zivilisation nutzbar gemacht werden können.“<sup>31</sup> Weder ein RU noch ein Wahlpflichtbereich R/Ethik/Philosophie kann diesen Anforderungen umfassend gerecht werden.

Ein Problem der derzeitigen Diskussion liegt darin, dass überwiegend aus Angst vor Machtverlust der Kirchen - nicht aber pädagogisch - argumentiert wird. Das zu lösende Problem ist die Entkopplung des Werte und Normen-Unterrichts vom RU. Im Anbetracht der innenpolitischen und weltpolitischen Lage ist Werte und Normen ein zu wichtiges Unterrichtsfach, das nicht im Schatten des Religionsunterrichts verkümmern darf. Das Dilemma ist die mangelnde Einsicht, dass religiöse und interreligiöse Erziehung - gemäß ihrer doch so verschiedenen Intentionen - *keine Konkurrenz* zueinander darstellen.

Besonders OberstufenschülerInnen wählen an Stelle des Faches Religion lieber Werte und Normen. An den Integrierten Gesamtschulen liegt die offizielle Quote (lt. Nds. Landesamt f. Statistik, 2002) mittlerweile bei etwa 60 Prozent.

Ihre Entscheidung, warum sie sich nicht für den kath. oder ev. Religionsunterricht entschieden haben, sondern für das Fach Werte und Normen, begründeten SchülerInnen eines 12. Jahrgangs bei einer anonymen Umfrage in der IGS Garbsen im Juli 2003 folgendermaßen:

„Ich habe mich für W+N-Unterricht entschieden, um aus einer wissenschaftlichen, objektiven und neutralen Sichtweise heraus über die Religionen zu lernen.“ „Man kommt im W+N-U mit Leuten aus verschiedenen Religionen und Kulturen zusammen und erhält verschiedene Sichtweisen. Außerdem ist es wichtig das Ganze nicht nur aus der Sichtweise einer einzigen Religion zu sehen.“ „Ich finde es wichtig, dass Menschen wissen, in was für einer Welt wir aufwachsen. Der W+N-U zeigt uns das.“ „Der W+N-U vereinfacht und fördert das Zusammenleben und macht es auch gerechter. Auch für die Suche nach dem Sinn des Lebens kann der Unterricht hilfreich sein.“ „Ich erhalte im W+N-U auch Kenntnisse, die mir helfen mit jeder sozialen Schicht und Kultur kommunizieren zu können. Außerdem brauche ich für mein Leben eher W+N als Mathematik, weil es das Zusammenleben fördert.“ „Das, was ich in W+N gelernt habe, übertrifft meine Erwartungen. Dieses Jahr habe ich viel über die Welt und die Konflikte gelernt. Vorher war mir die Situation, in der wir uns befinden, gar nicht klar. W+N-U ist wie eine Lehre des Lebens. So empfinde ich es.“ „W+N ist ein Fach, in dem jeder angesprochen werden kann.“

<sup>30</sup> AaO, Zusammenfassung XVI.

<sup>31</sup> AaO, 108.

Wir befinden uns mittlerweile in einer Zeit eines Spannungsverhältnisses zwischen *Religionsvergessenheit* und *Religionsfanatismus*. Christentum ist eine Fremdreigion geworden. Den stark zunehmenden „religiösen Analphabetismus“ bezeichnen manche Theologen und Religionswissenschaftler zu Recht gar als „religiöse Verwahrlosung“, wobei festzuhalten ist, dass *alle* Religionen von dieser Religionsvergessenheit mehr oder weniger stark betroffen sind. Wenn das Wissen der jungen Lehrkräfte und Heranwachsenden über die eigene Religion schon so gering ist, wie spärlich mag da ihr Wissen über andere Religionen sein - interreligiöses Wissen?<sup>32</sup> Nichtwissen ist bekanntlich der Boden für Vorurteile, Hass und Gewalt.<sup>33</sup>

Nicht nachvollziehbar ist - angesichts globaler Probleme und weltweiter religiös motivierter gewalttätiger Auseinandersetzungen - eine Bildungspolitik, die SchülerInnen vom wertebildenden und interreligiös erziehenden W+N-U befreit, weil sie zeitgleich am RU teilnehmen sollen. Erziehung zur interkulturellen und interreligiösen Dialogfähigkeit ist keine Alternative zur religiösen Bildung. Öffentliche Schulen haben einen religionskundlichen Bildungsauftrag.<sup>34</sup> *Kinder haben ein Recht auf Religion. Sie haben aber auch ein Recht auf Dialog.* Diese Bedürfnisse - erlauben Sie mir bitte die Metapher - stehen für zwei paar Schuhe, die nicht in Konkurrenz zueinander stehen: Ein paar Hausschuhe, das ist der RU. Und ein paar feste Schuhe, Wanderschuhe, das ist der Unterricht W+N. Versuchen Sie mit Hausschuhen mal draußen eine gewisse Strecke eines Weges zu anderen Menschen zurückzulegen. So bequem sie auch zu Hause sind, aber nach einer gewissen Strecke werden Sie nicht mehr viel Freude an Ihren zerfetzten Hausschuhen empfinden, dafür aber Schmerzen. Eine Wanderung mit Hausschuhen ist zum Scheitern verurteilt. Die Wanderschuhe müssen sehr gut an die jungen Füße angepasst sein und bedürfen einer besonders guten Qualität, damit die zarten Füße die Wanderung unversehrt überstehen. (Damit ist die Forderung nach einem hohen Qualitätsstandard der Lehrerbildung verbunden.) Seine geliebten, vertrauten, bequemen, Wohlgefühl und Heimat ausstrahlenden Hausschuhe aber weiß erst jemand wirklich zu schätzen, der nach einer langen Wanderung auf fremden, unwegsamen Gelände in festen Schuhen nach Hause zurückkehrt. Das wirft die Frage auf: Was hindert uns, den Heranwachsenden das zuzubilligen, was die meisten der hier Anwesenden für sich selbst auch beanspruchen: Eine persönliche religiöse Heimat, aber zugleich auch das Recht auf persönliche Begegnung und Dialog mit Menschen anderer Religionen und Kulturen?

---

<sup>32</sup> Bei der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz beklagte der Kölner Kardinal Joachim Meisner den „selbst gezimmerten, ideologischen Glauben“, der in der Katholischen Kirche Einzug gehalten habe, der nur nach dem Namen noch katholisch sei. Besonders katholischen Lehrkräften und Erziehern wirft Meisner neben mangelnder Glaubensfestigkeit auch mangelndes Glaubenswissen vor. Bei einem entsprechenden Pisa-Test würde - laut Meisner - das Ergebnis noch schwächer ausfallen als die Schulstudie. Vgl. Berliner Zeitung 26./27.09.02.

<sup>33</sup> Der jüdische Theologe Schalom Ben Chorin hat das Versäumnis interkultureller und interreligiöser Erziehung auf den "Punkt" gebracht: "Unwissenheit führt zu Misstrauen, Misstrauen führt zu Hass, und Hass führt zu Gewalt."

<sup>34</sup> In Niedersachsen: 2 NSchG.

Es bestehen berechnete Zweifel, ob die jetzige Politik zum Wohle der etwa zehn Millionen deutscher und ausländischer Schulkinder ist und ihre Bildungschancen verbessert. Halten wir fest: Die Kopplung der beiden Fächer als sog. „Alternativen“ hat in den letzten dreißig Jahren nur Verlierer hervorgebracht: Die Anzahl konfessionsloser Kinder in den Grundschulen hat sich fast verdreifacht. Der RU verliert immer mehr SchülerInnen trotz der Einrichtung des Ersatzfaches W+N. Und W+N wird in seiner Ausgestaltung behindert, wo immer möglich, weil jede Stärkung des W+N-U zu Lasten des RU's geht.

Die bisherige Bildungspolitik kann auch nicht mehr im Interesse der Kirchen sein. Es ist an der Zeit, die Wirklichkeitsverweigerung aufzugeben und umzudenken. Die Kirchen müssen begreifen, dass ein „Werte und Normen-Unterricht für alle“ ein verlässlicher starker Partner sein würde, den es im eigenen Interesse zu fördern und zu stärken gilt, denn er ermöglicht den wertschätzenden Zugang zu den Religionen - auch zum Christentum. (Die Anglikanische Kirche in Großbritannien hat das schon seit Jahrzehnten erkannt und sich erfolgreich mit anderen Religionsgemeinschaften für ein Fach „Religious Education“ eingesetzt.)

Nur wem Gelegenheit gegeben wird, über seinen eigenen Glauben zu sprechen und sich mit Menschen anderer Weltanschauungen auszutauschen, fängt an, sich mit seiner religiösen bzw. nichtreligiösen Identität auseinanderzusetzen. Das ist der beste Schutz vor Extremismus, Fanatismus und Fundamentalismus. „Es ist wichtig, sich individuell zu verankern und zu stärken und trotzdem Pluralität hautnah zu erleben und leben. Deswegen kann der Dialog zwischen den Religionen eine große Hilfe sein, auch die eigenen Konturen [...] zu entwickeln und zu entdecken“.<sup>35</sup>

Dass das Konzept aufgeht, wird durch Präses Manfred Kock, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) belegt. Nach seinen Angaben nutzen viele konfessionslose SchülerInnen in Brandenburg neben dem LER-U das Angebot des außerhalb der Studentafel angebotenen RU's.<sup>36</sup>

Aus Gründen der Glaubwürdigkeit, dass es den Religionen wirklich um das zukünftige Wohl der Menschheit geht, sind sie aufgefordert, die Verantwortung gegenüber der jungen Generation zu übernehmen und ihnen den interkulturellen und interreligiösen Dialog in der Schule endlich nachhaltig zu ermöglichen, indem sie selbst ihn einfordern. Wir, die Erwachsenen, wissen zu wenig von einander und sind oft zu schwerfällig zum Lernen. Wenn diese Welt eine Zukunft haben soll, liegt unsere Hoffnung in der Bildung der Heranwachsenden. Unter ihnen befinden sich die zukünftigen Entscheidungsträger für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. In unserer Verantwortung

<sup>35</sup> Prof. Peter Antes, Leiter des religionswissenschaftlichen Instituts der Universität Hannover und für die Ausbildung der W+N-Lehrkräfte zuständig, in: Helgard Jamal, Die Bedeutung des interreligiösen Lernens für Erziehung und Bildung. Hamburg 1996, 339.

<sup>36</sup> In den Stuttgarter Nachrichten (01.07.01) schreibt er: „Bemerkenswert ist, dass in Brandenburg beim bisher außerhalb der Studentafel angebotenen Religionsunterricht auch viele konfessionslose Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Sie nutzen freiwillig die Chance, sich mit Glaubensfragen und ethischen Themen fundiert auseinander zu setzen.“

für die nächste Generation müssen wir daher umgehend in der Bildungspolitik Sorge tragen, dass die junge Generation eine der wichtigsten Schlüsselqualifikationen der Zukunft erlangt: interkulturelle und interreligiöse Kompetenz. Deswegen muss den drei einprägsamen Thesen Künigs

„Kein Weltfrieden ohne Frieden unter den Religionen.“

„Kein Religionsfriede ohne Dialog der Weltreligionen.“

„Keine neue Weltordnung ohne ein Weltethos.“

eine vierte hinzugefügt werden:

**„Keine Zukunft ohne interreligiöse Erziehung!“**

## Anhang

Der niedersächsische wertebildende Unterricht

**„Werte und Normen,,**

Eine Brücke zwischen den Religionen und Kulturen

### Auszüge aus den Rahmenrichtlinien (RRL) Werte und Normen:

#### **Gesetzliche Grundlage für den Unterricht im Fach Werte und Normen (W+N)**

„Im Fach Werte und Normen sind religionskundliche Kenntnisse, das Verständnis für die in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen und der Zugang zu philosophischen, weltanschaulichen und religiösen Fragen zu vermitteln.,, (§ 128 Abs. 2 NSchG) [Damit wird deutlich, dass W+N von drei Bezugswissenschaften getragen wird: Religionswissenschaft, Sozialwissenschaften und Philosophie.]

#### **Weltanschauliche Neutralität und Wertbindung an das Grundgesetz**

Im Gegensatz zum Religionsunterricht trägt der Staat die alleinige Verantwortung für den Unterricht im Fach W+N. Um der Wahrung der Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses willen (Art. 4 Abs. 1 GG) verlangt er deshalb die weltanschauliche und religiöse Neutralität des Faches. Der gesetzliche Auftrag weist diesem Fach zwar ähnliche Fragestellungen, Probleme und Sachverhalte zu, wie sie auch im Fach Religion behandelt werden, aber die Behandlung ist ausdrücklich nicht an die Grundsätze einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft gebunden. Dem Fach W+N fehlt das weltanschauliche Bekenntnis.

Die Schülerinnen und Schüler sind mit Weltanschauungen und Religionen und deren Wirkungsgeschichte in Vergangenheit und Gegenwart bekannt zu machen. Sie sollen Kenntnisse über das Leben von Völkern und einzelne Menschen beeinflussende Weltanschauungen und Religionen erhalten und weltanschauliche und religiöse Orientierungsmöglichkeiten kennen und unterscheiden lernen. Der kulturelle Erfahrungsraum von Schülerinnen und Schülern, weltanschauliche sowie auch religiöse Daseinsentwürfe sind in den Unterricht einzubeziehen. Die christlich-abendländischen Traditionen spielen hierbei insofern eine größere Rolle, als sie seit Jahrhunderten die Wertvorstellungen, Normen und ethischen Grundsätze der hier lebenden Menschen geprägt haben und noch prägen.

Die Bindung der Schule an Grundgesetz, Niedersächsische Verfassung und Schulgesetz verpflichtet auch den Unterricht im Fach W+N, wesentliche Wertvorstellungen, Normen und ethische Grundsätze zu vermitteln wie die Grund- und Menschenrechte, die Prinzipien des demokratischen und sozialen Rechtsstaates, die Verpflichtung zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Bei den Schülerinnen und Schülern ist ein Ethos zu fördern, das diesen Prinzipien entspricht.

### Leitprobleme

Der W+N-Unterricht leistet einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den folgenden individuell-existenziellen und gesellschaftlich-globalen Leitproblemen:

#### *Leitprobleme individuell-existenzieller Art:*

- Identitätsfindung und Sinnsuche
- Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
- Zurechtfinden in der Wirklichkeit
- Bewältigung von Grenzsituationen

#### *Leitprobleme gesellschaftlich-globaler Art*

- Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Friedensstiftung und Friedenserhaltung
- Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten
- Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels
- Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen
- Legitimation politischer Herrschaft.

### *Folgende Themenbereiche (der RRL IGS) stehen in direktem Zusammenhang zu einer Erziehung gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit:*

Jg. 5/6:

- ⇒ „So hab ich das nicht gesehen.., Wahrnehmung und Vorurteil.
- ⇒ „Nerv mich nicht immer so.., Toleranz, Rücksicht, Verzicht.

Jg. 7/8:

- ⇒ „Wer ist hier fremd?., Menschen aus anderen Kulturkreisen.
- ⇒ „Rassismus tötet., Andere als Objekte von Gewalt.
- ⇒ „Was ist ein Mensch?., Menschenwürde und Menschenrechte.

Jg. 9/10:

- ⇒ „Keine Macht den rechten Schlägern.., Rechtsextremismus.
- ⇒ „Was du nicht willst, was man dir tu ....., Verständigung über Werte.
- ⇒ „Wer schweigt, wird mitschuldig.., Verfolgung, Folter, Menschenrechte.

### Vergleich der Studienpläne für Ev., Kath. Religion und Werte und Normen

(Langfach, Schwerpunkt Haupt- und Realschule)

(Verkündungsblatt der Universität Hannover vom 30.11.2000, Semesterwochenstunden in Klammern)

	<b>Evangelische Religion</b>	<b>Katholische Religion</b>	<b>Werte und Normen</b>
<b>Pflichtbereich</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Theol. und rel.päd. Grundfragen (2)</li> <li>- Bibelkundlicher Grundkurs (2)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundkurs Rel. päd./ Fachdidaktik (2)</li> <li>- Grundkurs Biblische Theologie (2)</li> <li>- Grundkurs Systematische Theologie (2)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einf. in „Hinduismus, Buddhismus und Islam,, zugleich als Einf. in die Religionswissenschaft (2)</li> <li>- Modelle ethischen Argumentierens (2)</li> <li>- Einf. in „Sozialisation, Kommunikation und Kultur,, (2)</li> <li>- Fachdidaktik (4)</li> <li>- Werte u. Normen in den Religionen (2)</li> <li>- Logik, Metaphysik oder polit. Philosophie (2)</li> <li>- Themenzentr. Diskussion über Werte u. Normen (2)</li> </ul>
<b>Wahlpflichtbereich</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rel.päd./Fachdidaktik (10)</li> <li>- Biblische Theologie (6)</li> <li>- Systematische Theologie (6)</li> <li>- Kirchengeschichte (4)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rel.päd./Fachdidaktik (8)</li> <li>- Biblische Theologie (6)</li> <li>- Systematische Theologie (6)</li> <li>- Historische Theologie (4)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einf. in Geschichte u. Lehre des Judentums und/oder des Christentums (2)</li> <li>- Einf. in die Philosophie (2)</li> <li>- Einf. in die Geschichte und Theorie der Grund- und Menschenrechte (2)</li> <li>- Fachdidaktik, Philosophieren mit Kindern u. Jugendl. (2)</li> <li>- Christentum, Islam oder Systematische Religionswissenschaft (2)</li> <li>- Erkenntnis- oder Wissenschaftstheorie oder ein Thema aus der Geschichte der Philosophie (2)</li> <li>- Wertewandel oder Ideologientheorie (2)</li> </ul>
<b>Wahlbereich</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Veranstaltungen aus dem Wahlpflichtbereich oder zu interdisziplinären Fragen (10)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Veranstaltungen aus dem Wahlpflichtbereich, zu interdisziplinären Fragen oder zu Liturgischer Bildung (10)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Veranstaltungen aus den Bezugswissenschaften bzw. Fachdidaktik (8)</li> </ul>